

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

**Heft:** 2

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

aufmarschieren und besonders wenn man vor einer Fluslinie steht, die doch nur in Marschkolonne über Brücken überschritten werden kann. Der schwierige Moment des Ueberganges über den Talent ist nicht genugsam markirt worden und war das Debouchieren nicht geordnet.

Zenseits angelkommen hätte die Brigade eher nach links als nach rechts abdrücken sollen, um mit der Kolonne links Fühlung zu bekommen.

Stärkere Rekognoszirungen von Infanterieabtheilungen hätten bald Klarheit über die Situation in Bettens gegeben und hätte man hier nicht unnütz ein Regiment engagirt. Der Angriff von Buagire und Bois d'Iquederrey aus hätte, mit überlegenen Kräften unternommen, größere Chancen des Gelings geboten, als von der Seite von Bettens her.

Alle Anerkennung verdienen dagegen die Rückzugsbewegungen, welche in mustergültiger Weise angeordnet und vollzogen wurden.

Man vergesse übrigens bei Allem nicht, daß heute zum ersten Mal mit Feind operirt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Wort zur Befestigungsfrage.

Wir erhalten von Herrn Oberst de Mandrot folgende Zuschrift:

„Die Deputirtenkammer in Holland hat eben mit großer Mehrheit einen Posten von 6,726,000 Fr. für Befestigungen votirt!

„Mit Recht oder Unrecht glaubten die Holländer, daß ihre Unabhängigkeit vom deutschen Neiche bedroht sei, und die Kammer, welche in dieser Hinsicht die Volksmeinung theilt, bewilligt ohne Zweifeln den vom Kriegsminister verlangten Kredit!

„Holland hat 3,981,887 Einwohner und ein Budget von 254,192,390 Fr., also per Kopf ungefähr 64 Fr. Niemand widerspricht und die Zeitungen schreien nicht über Verschwendung, weil man etwas für die Landesverteidigung thun will.

„Die Schweiz hat 2,669,095 Einwohner, das eidgenössische und die Kantonal-Budgets betragen wohl nicht mehr als 60,000,000 Fr., also ungefähr 22 Fr. per Kopf, ein Drittel des Quantum's von Holland; aber wenn unglücklicherweise das eidgenössische Militär-Departement einen beschiedenen Kredit für Feldbefestigungen verlangt, so schreit die Mehrheit unserer Zeitungsräder über Verschwendung!

„Die Holländer sind ein ruhiges, besonnenes Volk, welches außerordentlich gut zu rechnen versteht, freilich schwächt man dort weniger über Vaterlandsliebe als wie bei uns.“

Wir theilen diese kurzen Bemerkungen unsern Lesern um so lieber mit, als wir von der großen Wichtigkeit der Frage der Landesbefestigung durchdrungen sind; seit vielen Jahren haben wir immer von Neuem auf die unbedingte Nothwendigkeit der Landesbefestigung, „wenn wir uns überhaupt wehren wollen“, hingewiesen.

Auch heute zaudern wir nicht, offen einzugehen,

die Landesbefestigung und Beschaffung von Positionsgeschütz sollte an die Hand genommen werden und wenn man, um das Geld dazu zu erübrigen, die Dauer der Rekrutenschulen bei allen Waffen und Truppengattungen um eine Woche verkürzen müßte.

Obgleich die Unterrichtszeit u. z. besonders bei der Infanterie jetzt schon viel zu kurz bemessen ist, so würde der Nachtheil, der bei noch größerer Verkürzung für die Ausbildung der Truppen entsteht, doch ohne Vergleich geringer sein als der, welcher sich ergibt, wenn die Ereignisse, bevor die Frage der Landesbefestigung gelöst ist, uns überraschen.

In einer zweckmäßigen Landesbefestigung liegt das Hauptmittel, in dem nächsten Riesenkampf nicht in den Strudel hineingerissen zu werden und vielleicht das Vaterland und je den Einzelnen vor einem Unglück zu bewahren, dessen Größe jetzt Wenige in seinem ganzen Umfange zu ermessen vermögen.

**Die Brigade Thielmann in dem Feldzuge 1812 in Russland.** Aus dem Manuskript „Geschichte der Garde du corps“ von A. v. Minckwitz. Dresden, Verlag der königl. Hofbuchhandlung von Hermann Burdach. 1879. Gr. 8°. S. 48.

In einfacher militärischer Sprache macht uns der Herr Verfasser mit den Leistungen und Schicksalen der beiden sächsischen Reiterregimenter Garde du corps und Bautzow-Kürassiere, welche nebst einer Batterie die Cavallerie-Brigade Thielmann im Feldzug in Russland 1812 bildeten, bekannt.

Beranlassung zu der Veröffentlichung dieser Schrift mag nicht zum mindesten die Absicht gewesen sein, den Ruhm der Einnahme der Majeski-Schanze (der sog. großen Redoute) in der Schlacht an der Moskawa für die sächsische Reiterei geltend zu machen, da dieses ihr seiner Zeit durch die Franzosen vorenthalten wurde.

Da der Gegenstand von Interesse ist, so wollen wir einen Augenblick bei der Geschichte der Thielmann'schen Brigade verweilen und werden dabei der Darstellung des Herrn Verfassers folgen. Derselbe berichtet:

„Als die königlich-sächsischen Truppen im März 1812 nach Russland aufbrachen, war das Regiment Garde du corps von Oberstleutnant v. Leyßer, Bautzow-Kürassiere von Oberst v. Grünenwald, die Batterie von Hauptmann v. Hiller kommandirt. Jedes der Regimenter zählte beim Ausmarsch ungefähr 600 Pferde und war in jeder Beziehung vorzüglich ausgerüstet.

Bei der Armee kam die Brigade Thielmann zur Division Lorge des 4. französischen Kavalleriekorps Lator-Maubourg.“

Wir können nun hier die Brigade nicht auf ihren Marschen verfolgen, bis sie das Schlachtfeld von Borodino erreichte, dagegen wollen wir ihre Leistungen in der Schlacht selbst etwas näher betrachten und lassen darüber den Berichterstatter erzählen. Derselbe sagt:

„Am 7. September, dem Tage der Schlacht, welche unter dem Namen der Schlacht an der Moskawa, bei Mosaisk oder bei Borodino bekannt ist, brach, einem am späten Abend des vorhergehenden Tages eingelaufenen Befehl gemäß, die sächsische Reiter-Brigade mit Tagesanbruch auf, um in der Stärke von ungefähr 850 Pferden in die Schlachtlinie einzurücken. — Selbst kranke Offiziere und Mannschaften der sächsischen Regimenter ließen sich nicht abhalten mit aufzusitzen. — Die Truppen waren, wie es am Tage einer Schlacht bei der französischen Armee herkömmlich, en grande tenue. — Die Brigade erhielt ihre Stellung in den Reihen der bei dem Dorfe Schewardino aufmarschirenden französischen Kavallerie.“

Wir müssen die ersten Altkauen der sächsischen Reiter auf feindliche Infanterie und Reiterei, wobei mit wechselndem Glück gekämpft wurde, übergehen und beschränken uns auf Wiedergabe der Hauptaktion, welche uns wie folgt dargestellt wird:

„Die Regimenter hatten (in obenwähnten Kämpfen) nahezu den vierten Theil ihrer Mannschaft verloren und von der Garde du corps war der Oberst von Leyßer schwer verwundet in feindliche Gefangenschaft gerathen.

Die Division Lorge erhielt hierauf in der nunmehr herangekommenen Mittagsstunde eine Aufstellung zwischen dem Dorfe Semenofskoye und der Rajefski-Schanze angewiesen. Die Regimenter standen, wenn auch nicht vollständig, doch ziemlich alignirt, hinter einander. . . .

Die Regimenter, dem Granat- und Kartätschenfeuer aus zahlreichen, auf erhöhtem Terrain aufgestellten feindlichen Batterien ausgesetzt, erlitten während dieser Zeit empfindliche Verluste und, nach der Meinung aller bei der Schlacht Beteiligten waren diese Stunden des unthätigen Ausscharrns im Geschützfeuer die schwersten des heissen Tages.

Durch verschiedene, jedoch nur im Schritt ausgeführte Bewegungen, hauptsächlich, um möglichst gedeckte Stellungen aufzusuchen, hatte sich inzwischen die Brigade Thielmann der Rajefski-Schanze sehr merklich genähert. Dieselbe krönte eine Anhöhe, welche auf der rückwärtigen, der russischen Stellung zugewendeten Seite steil in den schmalen aber tiefen, stark mit russischer Infanterie besetzten Goruzker Grund abfiel, während auf der andern Seite das Terrain sich flacher gegen den Grund des Semenofsko-Baches zu abdachte.

In der Umgebung der Rajefski-Schanze ruhte mit Ausnahme des gegenseitigen Geschützfeuers der Kampf vollständig, doch gewahrte man eben, ungefähr Nachmittags 3 Uhr, daß der Bizekönig von Italien, nachdem es ihm gelungen war, die heftigen bei Borodino gegen ihn geführten Angriffe abzuwehren, mit einem Theil seiner Truppen über die Kalotscha gegangen und im Anmarsch gegen die Schanze begriffen war, als ein französischer Stabsoffizier dem Generalleutnant Thielmann den Befehl zum Angriff der Schanze mit den Worten übermittelte: „Von Seiten des Kaisers bringe

ich Ihnen den Befehl, die Redoute anzugreifen.“ General Thielmann ritt nun sofort im Galopp vor die Mitte der Garde du corps, welche die erste Linie der in Regiments-Kolonne aufgestellten Division Lorge bildete, und gab den Befehl, die noch in ziemlicher Entfernung links vor der Front derselben liegende Schanze zu attaqueren.

Die Garde du corps setzte sich, etwas links schwenkend, um die Richtung auf die Schanze zu nehmen, sofort in Bewegung und es gelang zunächst dem rechten Flügel, geführt von dem Brigade-Adjutanten Premierlieutenant von Minckwitz und dem Rittmeister Senft von Pilsach, durch den losen Sande gearbeiteten Graben und über die zerschossene Brustwehr in die Schanze einzudringen.

Vom Bästrow-Kürassier-Regiment traf nur der linke Flügel auf die Schanze, indem dasselbe bei der Entwicklung aus der Regiments-Kolonne den Befehl erhielt, gradaus zu bleiben und daher hinter der Garde du corps sich vorbei zu ziehen.

Bald füllte sich die Schanze mit den Gardes du corps, denen auch einzelne Offiziere und Mannschaften vom Bästrow-Kürassier-Regiment sich anschlossen. — Ein Theil der Besatzung floh durch die Kehle des Werkes, ein anderer ward niedergehauen und namentlich betraf dies Schicksal die Artilleristen, welche ihre Geschütze nicht verlassen wollten.

Der Gefechtsmoment, welcher der Eroberung der Schanze unmittelbar folgte, ist weder durch die schriftlichen Aufzeichnungen, noch durch die mündlichen Überlieferungen erschöpfend aufgeklärt.\*)

Von allen Seiten setzten sich russische Truppen in Bewegung, um die Schanze wieder zu nehmen und höchst wahrscheinlich versuchte eine Abtheilung russischer Infanterie, den Hang des Goruzker Grundes emporklimmend, durch die Kehle wieder in das verlorene Werk einzudringen. — Noch behaupteten sich jedoch einzelne sächsische Reiter in der Schanze, als französische Infanterie-Regimenter von der Armee des Bizekönigs von Italien im Laufschritt anlangten und sich des Besitzes der Schanze versicherten.“

Wir müssen, so interessant der Gegenstand ist, die fernern Kämpfe der sächsischen Reiter übergehen. Wir bemerken nur: „Die Bravour der sächsischen Regimenter hatte, wie General Thielmann

\*) Selbst die an der Schlacht betheiligt gewesenen Offiziere konnten sich in ihren Ansichten über die entschuldigendsten Vorgänge des Tages nicht vereinigen, und wie schwierig es in der Aufregung des Kampfes gewesen sein mag, ein klares Bild von den Ereignissen zu gewinnen, geht aus den Briefen hervor, welche der Oberst von Meerheimb an seinen Sohn, den Hauptmann von Meerheimb, Herausgeber der „Erläuterungen eines Veteranen der großen Armee während des Feldzuges von 1812“ und Verfasser des Heldenliedes: „Die Sachsen an der Moskwa“, geschrieben hat, indem sich dasselbst die bemerkenswerthe Stelle findet: „Die Geschichte wird kaum eine andere Schlacht aufweisen können, welche, wie die an der Moskwa, den Berichterstattern Veranlassung zu den widersprechendsten Erzählungen gegeben hat. Die Ursache hieron liegt in dem entzündlichen Gewirre der kämpfenden Parteien und in der Mannigfaltigkeit der sich drängenden Gefechtsmomente.“

dem Könige meldete, daß Aufsehen der ganzen französischen Armee erregt. — Allerdings war dieses ehrenvolle Zeugniß nur mit den schwersten Opfern errungen worden, denn die beiden Regimenter verloren an diesem Tage 35 Offiziere und 433 Mann, daher mehr als die Hälfte der Mannschaft, an Todten und Verwundeten.“

Der Herr Verfasser berichtet dann über den Weitermarsch nach Moskau; die Verfolgung der Russen in der Richtung von Kolomna. Später erkannte man, daß man sich getäuscht hatte und nur einem detachirten Korps statt der Hauptarmee gefolgt war; jetzt wandte sich der König von Neapel (Murat), der die Verfolgung leitete, gegen Kaluga, wohin sich die Armee Kutusow's zurückgezogen hatte. Es wird dann kurz über die Gefechte in der Gegend von Voronow berichtet.

„Am 10. October wurde zur Erleichterung der Fouragirung die Brigade Thielmann mit den übrigen Truppentheilen des Corps Latour-Maubourg auf den rechten Flügel der Armee des Königs von Neapel nach Kamienka verlegt, wo dieselbe in den englischen Gartenanlagen eines schönen Landsitzes bivouakirte.

Täglich mußten starke Fouragir-Commandos gegeben werden, welche, beständig von Kosaken umschwärmt und angegriffen nach meilenweit ausgedehnten Ritten, keine oder geringe Ausbeute zurückbrachten. Während dessen stand die andre Hälfte der Mannschaft auf Feldwache und in Folge dieses anstrengenden Dienstes, sowie der mangelhaften Verpflegung gestaltete sich der Zustand der Brigade von Tag zu Tag beklagenswerther. — Krankheiten und Hinsässigkeit von Mann und Pferd nahmen fortdauernd überhand, so daß in der Mitte des Monats October jedes der beiden sächsischen Regimenter nur noch 80 bis 90 Pferde stark war.

Vierzehn Tage lang blieb der König von Neapel an der Kara, der russischen Armee gegenüber, stehen. In der Armee verbreiteten sich Gerüchte von Waffenstillstands-Unterhandlungen und bereits fühlte man sich so sicher, daß man alle Vorsichtsmaßregeln zu vernachlässigen anfing, als plötzlich am 18. October die Armee des Königs von Kutusow überfallen wurde. — Bald erholten sich jedoch die Truppen von der ersten Überraschung und leisteten tapferen Widerstand, so daß der unvermeidliche Rückzug in guter Ordnung angetreten werden konnte.

Der Brigade Thielmann kostete der Überraschung Tarutino einige 60 Leute und Pferde. — Auch die gesammte Equipage ging verloren und nur durch die Pflichttreue eines Wachtmeisters und eines Trabanten wurden die silbernen Trompeten, sowie diejenigen drei Standarten der Garde du Corps gerettet, welche man aus der Front zurückgezogen und auf einem Wagen untergebracht hatte, seitdem das Regiment bis auf den Stat einer, vom Rittmeister Senft von Pilsach befehligen Compagnie zusammengezahmt war.\*“

\*) Während die Kosaken mit dem Plündern des Bagagewagens beschäftigt waren, entkamen im Getümmel der Wachtmeister Bopp und der Trabant Jonas, welche den Wagen zu

Bon nun an beginnt die Reihe von unheilvollen Ereignissen, welche nach und nach den Untergang der großen Armee und auch der beiden sächsischen Reiter-Regimenter herbeiführte.

„Am 30. October erreichte die Brigade Thielmann bei Mosaisk die große Heerstraße von Moskau nach Smolensk.

Die Zahl der Ermüdeten nahm schon in den nächsten Tagen in einer solchen Weise überhand, daß die Auflösung der ganzen Armee bevorstand. Muthlosigkeit ergriff die Gemüther, die geistige Spannkraft ging verloren und nur mechanisch noch übten die Leute die gewohnten Dienstverrichtungen aus. — Das Cavallerie-Corps Latour-Maubourg, im Anfange des Feldzuges 6000 Pferde stark, bestand nur noch aus ungefähr 250 Pferden und unter diesen die Brigade Thielmann aus 40 Pferden in beinahe untauglichem Zustande. — Seit der Schnee die Erde bedeckte, fehlte es an Futter für die Pferde. — Auch die Mannschaften litten schwer unter dem Mangel an jeglicher Verpflegung, denn die wenigen, von den aus Moskau gekommenen Marktenden angeschafften Lebensmittel waren bald verbraucht und das Fleisch der gefallenen Pferde bildete fast die einzige Nahrung.

Am 7. November wurde auf einer Schiffsbrücke der Dniepr überschritten und in den folgenden Tagen eine freundliche und geschonte Gegend berührte. Allein trotzdem waren die Märsche sehr beschwerlich und namentlich durch Übervölle der Kosaken und bewaffneten Bauernhorden beunruhigt. — Damals gingen auch die bei Tarutino geretteten Standarten verloren. — Dieselben waren von den Stangen abgenommen und in einen Mantelsack verpackt worden, welchen ein Unteroffizier vor sich auf dem Pferde zu führen und jede Nacht dem General Thielmann auf seine Lagerstatt zu bringen hatte. — In der Nacht zum 10. November nun wurde bei entstandenem Allarm dem Unteroffizier der Mantelsack bei der Abholung aus dem Quartier des Generals vom Pferde gerissen und war nicht wieder aufzufinden.

Am 10. November gelangte das Corps Latour-Maubourg nach Smolensk.“

Den 24. November langte der Kaiser in Borissow am Ufer der Berezina an.

Den 27. November erfolgte der Übergang der Gardes und noch geordneten Infante, i.e.

Am 28. November, diesem Schreckenstage, folgte der Rest der großen Armee, insofern er nicht schon diesseits der Berezina zu Grunde ging. Auch General Thielmann mit der wenig übrig gebliebenen Mannschaft war genötigt, über die Brücken mit dem Säbel sich Bahn durch die Flüchtlinge zu brechen.

„Eine Anzahl von Reitern stürzte sich mit den Pferden in den mit Treibeis bedeckten Fluß. Viele

Fuß begleiteten, mit den Trompeten und Standarten und brachten dieselbe zum Regiment. Auch bei dem, gleich der Garde du Corps, in eine Compagnie zusammengezogenen Jäger-Kürassier-Regiment wurden die Standarten gerettet.

kamen dabei um das Leben. Fünf oder sechs der sächsischen Offiziere erreichten jedoch, durch den Fluss schwimmend, glücklich das jenseitige Ufer, und bei einem Weiler, an der Straße nach Zembin, auf welcher der Rückzug sich nun fortwälzte, fanden sich die Geretteten mit dem General Thielmann wieder zusammen.

Vom 3. Dezember an, wo man nach zweitägiger Rast aus dem, an der großen Straße von Minsk nach Wilna gelegenen Dorfe Molodezno wieder aufbrach, steigerten sich die Leiden und Beschwerden in unbeschreiblicher Weise. — Bei 20—30 Grad Kälte und schneidendem Nordwind fanden sich fünf Tage lang weder Obdach noch Lebensmittel. — Krank, zumeist mit erfrorenen Gliedern, stumpfsinnig, ohne ein Wort mehr zu reden, zogen die Reiter auf der Straße dahin.

Rings um sie her drängten sich, geängstigt durch die Anfälle der Kosaken, Tausende von verhungerten, halbverfrorenen Gestalten, die Gesichter von den Wachtfeuern geschwärzt, waffenlos, in Lumpen und hier und da selbst in Frauenkleider oder in Priester gewänder gehüllt. — Eine nicht geringe Anzahl verfiel in Folge der Kälte und der Entbehrungen dem Wahnsinn und diese Unglücklichen vermehrten das Grausige des gespensterhaften Zuges. Ganze Abtheilungen, welche erschöpft sich niedergelassen, erwachten, in der Kälte erstarrend, nicht wieder zum Leben. — Haltung, Disziplin und Kameradschaft hatten vollständig aufgehört. Jeder verfolgte seinen Weg, unbekümmert, welchem Heeresheil er angehörte, unbekümmert um den neben ihm zusammenbrechenden Waffengefährten.

Nur die Garden und die zuletzt zur Armee gestoßenen Truppen befanden sich noch in leidlicher Ordnung.

General Thielmann mit den Seinigen erreichte am 7. Dezember Oszmiana und am 8. Dezember endlich Wilna.

Am 9. Dezember Abends wurde der Rückmarsch fortgesetzt und am 13. Dezember, nach Überschreitung des hartgefrorenen Niemen, Kowno erreicht, womit die schwersten Leiden des Rückzuges ihren Abschluß fanden. — Am 20. Dezember befanden sich die Trümmer der sächsischen Regimenter in Königsberg.

Nebst einigen Offizieren zählte das Regiment Garde du Corps noch 4 Gemeine und das Bautrow-Kürassier-Regiment 3 Gemeine. — Von der Batterie des Hauptmann Hiller lehrte weder ein Mann noch ein Pferd in die Heimath zurück.

Es folgt dann eine lange Liste mit Nachrichten über das Geschick einzelner Offiziere der Brigade.

Viele sind schön dekorirt worden; doch Viele haben die ihnen zugesetzte Auszeichnung erst erhalten, nachdem sie ihren Wunden bereits erlegen waren. Einige der Offiziere haben in der Folge hohe militärische Grade erlangt, doch bei der weitaus größern Zahl heißt es: gebüllt am so und so vielten, tödtlich verwundet, von Bauern erschlagen, starb auf der Rückkehr, soll auf dem Rückweg verstorben sein, starb an den Wunden, seit dem Uebergang über die

Bereina vermißt, starb zu Ende des Feldzuges, und so geht es fort. Hier bewahrheitet sich der Spruch: „Viele sind berufen, doch wenige werden ausgewählt.“

Dem Büchlein ist ein Situationsplächen vom Schlachtfeld an der Moskawa beigegeben.

Der Auszug dürfte zu genügender Empfehlung dienen, weshalb wir weitere Worte sparen.

## Gedgenossenschaft.

— (Ernennungen.) Der Bundesrat ernannte 3 Instruktoren der Sanitätstruppen, nämlich:

Zum Oberinstruktor: Herrn Oberstleutnant Robert Göldlin von Luzern, Instruktor I. Klasse.

Zu Instruktoren I. Klasse: die Herren Hauptmann Joseph Pasquier von Gully (Waadt) und Oberstleutnant Louis Fröhlich von Nolle (Waadt).

— (Ernennung.) Herr Wilh. Winterhalter, in St. Gallen, Major bei den Sanitätstruppen, ist vom Bundesrat zum Divisionsarzt der VII. Division ernannt und gleichzeitig zum Oberstleutnant der Sanitätstruppen befördert worden.

— (Beförderungen.) Der Bundesrat hat am 27. Dezember 1879 im Offizierskorps der Artillerie Beförderungen und Versetzungen vorgenommen, nämlich:

I. Beförderungen. 1. Zum Oberstleutnant: Herr Charles Gard, in Genf, bisher Major.

2. Zu Majoren: die Herren Théodore Turrettini, in Genf, Friedrich Büst, in Luzern, Etienne Dufour, in Genf, M. Hünerwadel, in Lenzburg, Emile Montandon, in St. Croix (Waadt), bisher Haupltleute.

Beim Armeetrain: die Herren Adolf Seeberger, in Aargau, Hermann Spengler, in Hasli (Bern), Julius Frey, in Eggisau (Zürich), bisher Haupltleute.

II. Versetzungen und Uebertragungen von Kommandos. Es wurden zur Verfügung des Bundesrathes gestellt: die Herren Oberstleutnant Louis Bovet, in Aarau (Neuenburg), bisher Kommandant des 3. Regiments der II. Artilleriebrigade; Oberstleutnant Charles Gard, in Genf, bisher Kommandant des Divisionsparks I.

Zu Kommandanten sind ernannt worden: die Herren Major James Roulet, in St. Blaise (Neuenburg), als Kommandant des 3. Regiments der II. Artilleriebrigade; Major Théodore Turrettini, in Genf, als Kommandant des Divisionsparks II; Major Etienne Dufour, in Genf, als Kommandant des Divisionsparks I; Major Emile Montandon, von St. Croix, als Kommandant des 2. Regiments der I. Artilleriebrigade.

— (Entlassungen.) Der Bundesrat hat nachstehende Offiziere aus der Wehrpflicht entlassen:

Infanterie. Die Herren Oberstleutnants: Johann Amstutz, in Bern, Hermann Fliez, in Küsnacht (Zürich), Johann Jacob Signer, in Herisau; die Herren Majore: Jules Spengler, in Orbe, Arnold Syfrig, in Mettmenstetten (Zürich), Ferdinand Brunner, in Luzern.

Kavallerie. Die Herren Major Alois Couvre, in Corsier (Waadt), Alois Truttmann, in Küsnacht (Schwyz), Gerold Lügger, in Mönchstein (Baselland), Haupltleute, Albert Mertan, in Basel, Oberstleutnant.

Artillerie. Die Herren Oberstleutnants: Georg Sarasin, in la Tour de Balexert (Genf), Eugène Kochaz, in Orbe (Waadt), Herr Major Gustav Bleuler, in Uster (Zürich).

Genie. Die Herren Haupltleute: Rudolf Stämpfli, in Aarau, Friedrich Largi, in Luzern.

Sanitätstruppen. a. Aerzte. Die Herren Heinrich Schwyder, in Beggli bei Genna, Oberst, Paul Lorenz, in Chur, Oberstleutnant, Adolf Christen, in Bern, Major.

b. Apotheker. Herr Wilhelm Müller, in Zürich, Oberstleutnant.

c. Pferdeärzte. Die Herren Johann Meyer, in Bremgarten